

Redebeitrag
der Parlamentarischen Staatssekretärin bei der
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Caren Marks
anlässlich der Kooperationstagung „Frühe Hilfen und
Gesundheit“
Berlin, den 25. November 2016

Rededauer: 10 Minuten

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Dr. Thaiss,

sehr geehrte Frau Prof. Walper,

sehr geehrter Herr Dr. Kunstmann,

sehr geehrte Frau Kraushaar,

sehr geehrte Damen und Herren,

I.

würde hier in der Kalkscheune heute ein Kind
– nennen wir es Lisa – zur Welt kommen,
wäre es in besten Händen.

Alle Professionen, die Kinder für ein gesundes Aufwachsen
benötigen, sind im Saal.

Der Kinderarzt Dr. Ulrich Fegeler aus Berlin würde die Familie –
ich nenne sie einfach Familie Kalkscheune – seit Jahren
kennen.

Das Frühe-Hilfen-Netzwerk des Ortenaukreises hätte der
Familie schon vor der Geburt die Unterstützung durch eine
Familienhebamme angeboten.

Herr Dr. Siefert aus Hamburg würde Familie Kalkscheune
vielleicht ein Gespräch mit der Babylotsin aus einer Klinik
anbieten.

Das Gesundheitsamt Recklinghausen wäre mit einer Mütter- und Väterberatung, falls nötig, zur Stelle.

Würde es Familie Kalkscheune an Unterstützung im Alltag fehlen, stünde ihr der Caritasverband mit seinen vielen Familienpaten zur Seite.

Das Programm der heutigen Tagung beweist: Es geht. Kooperation gelingt. Jeden Tag.

Es freut mich sehr, dass heute über 200 Fachleute aus der Kinder- und Jugendhilfe gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der medizinischen Versorgung die nächsten Schritte für eine systematische Vernetzung entwickeln wollen.

Schön, dass Sie gekommen sind!

II.

Es ist wichtig, dass wir die Zusammenarbeit der Hilfesysteme weiter voranbringen.

Damit nicht nur Lisa und Familie Kalkscheune, sondern alle Kinder und Eltern in unserem Land bestmögliche Rahmenbedingungen vorfinden.

Mein Dank gilt daher auch den Veranstaltern unserer Tagung: Dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) und der Bundesarbeitsgemeinschaft Gesundheit und Frühe Hilfen (BAG).

Ohne Sie hätten wir heute nicht die Möglichkeit, uns in diesem Rahmen auszutauschen.

Frau Paul und ihr Team vom NZFH sind unermüdlich und mit großem persönlichen Einsatz unterwegs, um Mitstreiterinnen und Mitstreiter für die Frühen Hilfen zu gewinnen.

Und Sie, Herr Dr. Siefert, bauen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Gesundheit und Frühe Hilfen eine Brücke vom Gesundheitswesen zur Jugendhilfe.

Die heutige Tagung wird von beiden zuständigen Bundesressorts getragen – auch diese Brücke ist gut und tragfähig.

Zwischen dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Bundesministerium für Gesundheit.

Ihrem Haus (*und Ihnen persönlich*), Frau Abteilungsleiterin Kraushaar, gebührt dafür Dank.

III.

Wie wichtig die gute Zusammenarbeit unserer Häuser und der Hilfesysteme ist, hat die zweite Welle der Kommunalbefragung 2014 des NZFH herausgefunden:

Es besteht ein großer Bedarf an fachlicher Weiterentwicklung der Frühen Hilfen bei der systematischen Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen (...).“

Dieser Befund verdeutlicht das anhaltend große Interesse in den Netzwerken Frühe Hilfen, noch besser mit Akteuren aus dem Gesundheitsbereich zusammenzuarbeiten.

Als gelungene Kooperation möchte ich die Qualitätszirkel der Ärzte und Ärztinnen mit der Jugendhilfe nennen. Nach der erfolgreichen Einführung in Baden-Württemberg haben sich 6 weitere Bundesländer beziehungsweise Landesverbände bereiterklärt, mitzumachen. Das ist ein Erfolg.

Aus der Begleitforschung des NZFH wissen wir auch:

„Psychosozial belastete Familien benötigen frühzeitige, spezifische und besonders niedrigschwellige Unterstützung.“

Dieser zweite Befund unterstreicht das Ziel, mit Frühen Hilfen insbesondere belastete Mütter und Väter früh zu erreichen. Auch dafür ist eine engere Kooperation der Systeme notwendig.

Denn sie macht es möglich, dass Eltern leichter den Zugang zu bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten finden.

Ärzte und Ärztinnen in den Praxen, in Kliniken und im öffentlichen Gesundheitsdienst sehen die Belastungen von Familien und damit die Risiken für das gesunde Aufwachsen eines Kindes.

Solchen Risiken kann man begegnen, indem sofort die Verbindung zu den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe hergestellt wird.

- Wie kommt Familie Kalkscheune vom Kinderarzt an die Angebote der Caritas, wenn ihr alles über den Kopf wächst?
- Wer kümmert sich um Lisa, wenn Mutter Kalkscheune wegen einer Depression in einer Klinik versorgt werden muss?

- An wen wendet sich der Gynäkologe im Ortenaukreis, wenn er ahnt, dass die 19-jährige Schwangere bereits jetzt überfordert ist?

Diese Schnittstellen und die damit verbundenen Herausforderungen bearbeiten Sie heute Nachmittag in drei Workshops.

Auch aus der Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes wissen wir:

Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen müssen auch über die Frühen Hilfen hinaus noch enger zusammenarbeiten.

Wir brauchen die Möglichkeit einer Rückmeldung an Ärztinnen und Ärzte, wenn diese dem Jugendamt eine vermutete Kindeswohlgefährdung mitteilen. Das ist ein wichtiges und berechtigtes Anliegen der Ärzteschaft.

Daher wollen wir den Einbezug von Ärztinnen und Ärzten in die Gefährdungseinschätzung klarer regeln.

Und damit den Kinderschutz verbessern.

IV.

Meine Damen und Herren,

auch das Bundesfamilienministerium leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Zusammenarbeit vor Ort.

2012 wurde mit dem Bundeskinderschutzgesetz die Bundesinitiative Frühe Hilfen ins Leben gerufen.

Von 2012 bis heute haben wir die Länder mit etwa 200 Mio. Euro beim Auf- und Ausbau der Netzwerke Frühe Hilfen unterstützt und den Einsatz von Familienhebammen und vergleichbaren Gesundheitsfachkräften gefördert.

Für diese Aufgaben werden wir zukünftig unverändert 51 Millionen Euro jährlich bereitstellen. Die rechtliche Grundlage für eine dauerhafte Unterstützung durch den Bund wird gerade erarbeitet.

Das Motto der heutigen Tagung lautet „Gemeinsam stark für Familien“.

Es erinnert uns daran, dass es bei dieser Veranstaltung nicht um uns geht, um Träger oder Ministerien.

Im Mittelpunkt stehen passgenaue, früh wirkende Hilfen für Familie Kalkscheune und ihre Tochter Lisa.

Das ist unser Leitgedanke. Dafür müssen wir gemeinsam weiter arbeiten.

Indem wir gemeinsam die Kooperation der Hilfesysteme voranbringen, stärken wir Familien.

Und starke Familien sind ein guter Ort für eine gelungene, glückliche Kindheit.

Ich wünsche Ihnen heute einen guten Austausch.

Vielen Dank.